

Inhalt

• Impfungen bei Tieren – Schaden statt Nutzen	1
• Homöopathische Impfschadensbehandlung eines Hundes	6
• Homöopathie bei Wurmbefall	10
• Artgerechte Ernährung	11

Impfungen bei Tieren – Schaden statt Nutzen

von Dr.-Ing. Joachim-F. Grätz, *Klassische Homöopathie, Oberhausen i. Obb.*

Ob Impfungen bei Menschen sinnvoll sind, wird mittlerweile zum Glück breit diskutiert. Ist aber für Tiere wirklich gut, was uns schadet? Können Impfungen im Veterinärbereich Krankheiten wirklich vermeiden? Sind sie wirklich so unbedenklich, wie Tierärzte uns oft glauben machen möchten?

„Für einen Homöopathen ist es beinahe unmöglich, ein Tier zu heilen, ohne zunächst die Probleme anzugehen, welche dem Tier durch Impfungen zugefügt wurden, gleichgültig, um welche Tierspezies es sich handelt.“ – Die Meinung einer amerikanischen homöopathischen Tierärztin, welche sich mit meinen eigenen Erfahrungen beim Menschen deckt.

Meine langjährigen Recherchen und Beobachtungen bei Menschen haben mich zu der Überzeugung gebracht, daß Impfungen Krankheiten nicht verhüten und dem Menschen großen Schaden zufügen. In meinem Buch „Sind Impfungen sinnvoll? – Ein Ratgeber aus der homöopathischen Praxis“ zeigte ich die Naturgesetze auf, mit denen diese Erfahrungen zu erklären sind. Wenn Impfungen aber bei Menschen keinen Sinn machen, wie ist es dann bei Tieren? Ist auch hier zu beobachten, daß Impfungen nicht schützen, sondern vielmehr schaden? Dieser Frage soll im Folgenden nachgegangen werden. Verhält es sich bei den Tierimpfungen wirklich analog zu denen des Menschen?

Beispiel MKS in den „zivilisierten“ Ländern

Sicherlich werden einige von Ihnen wissen, daß in der Bundesrepublik Deutschland seit 1992 nicht mehr gegen die Maul- und Klauenseuche (MKS) geimpft werden darf. Selbst die Einfuhr von geimpften Tieren oder Tierprodukten aus impfenden Ländern ist verboten. Auch in der Neufassung des Deutschen Tierseuchengesetzes, das bereits ein halbes Jahr zuvor in Kraft trat, wird diese Impfung nicht mehr genannt.

Die Entscheidung, der EG-Empfehlung zuzustimmen und den Impfwang aufzuheben bzw. die Impfung gegen MKS gänzlich zu verbieten, ist nur *der logische Schluß, der auch schon längst bei uns Menschen hätte vollzogen werden müssen*. Aus den Daten des Europa von 1966 bis 1988, in dem es Länder mit und ohne jährliche Flächenimpfungen gab, geht eindeutig hervor, daß es in den Ländern mit Zwangsimpfungen erheblich mehr Ausbrüche gegeben hat als in den Ländern ohne gesetzlich vorgeschriebene Impfungen. Die impfenden Länder waren stets Ausgangspunkt offen auftretender Seuchen und damit die eigentliche Gefahr für alle seuchenfreien Länder. In den nicht-impfenden Ländern erfolgten Ausbrüche nachweislich nur durch Einschleppungen oder Übertragungen aus benachbarten impfenden Ländern. Dr. Karl Strohmaier von der Bundesforschungsanstalt für Viruserkrankungen in Tübingen fand heraus, daß von 31 Primärausbrüchen in der Zeit von 1970 bis 1990 20 durch infektiösen Impfstoff, 6 in der Nähe von Impfstoffwerken und 2 durch infizierte Speisesabfälle bei Schweinen ausgelöst wurden. 3 Fälle konnten nachträglich nicht mehr aufgeklärt werden. Der letzte Ausbruch 1988/89 war eine Verschleppung aus einem Impfstoffwerk. Skandinavische Länder, die nie gegen MKS geimpft hatten, waren 6 Jahre früher seuchenfrei.

In Deutschland wurden seit 1966 jedes Jahr alle über 4 Monate alten Rinder geimpft.

Tollwut: Beispiel im afrikanischen Busch

Ähnliche Beobachtungen machten auch Naturschützer aus Afrika im Jahre 1989 bezüglich des afrikanischen Wildhundes (Hyänenhund), welcher sehr stark vom Aussterben bedroht ist. Nachdem Wissenschaftler einzelne Tiere für Forschungszwecke markiert und gegen Tollwut geimpft hatten, starben daraufhin über ein Dutzend Hunderudel nachweislich an Tollwut innerhalb nur eines einzigen Jahres. Und dies selbst in Gebieten, wo diese Seuche noch nie zuvor beobachtet worden war! Die Forscher, die anfangs nur einzelne Hunde impften, entschlossen sich nach deren Tod, alle Hunde der verbliebenen Rudel mit einer nicht infektiösen Form des sog. Erregers zu impfen. Auf diese Weise wollte man einem plötzlichen Tod der restlichen Tiere vorbeugen. Statt dessen ereignete sich genau das Gegenteil: Alle Mitglieder der sieben geimpften Rudel verschwanden innerhalb des folgenden Jahres.

Zwei Beweise gegen das Impfen, einer aus unserer Zivilisationsgesellschaft und einer aus der afrikanischen Wildnis, welche an Eindeutigkeit und Aussagekraft nichts zu wünschen übrig lassen.

Tollwut in unseren Breitengraden

Vor diesem Hintergrund klingt das vielerorts praktizierte Verfahren, frei lebende Füchse durch mit Tollwutviren infizierte Hühnerköpfe zu ködern und quasi zu impfen, mehr als fragwürdig. Ja, es wird das genaue Gegenteil von Ausrottung dieser furchtbaren Infektionskrankheit erreicht: *Man forciert deren Verbreitung!*

Analoges gilt für unsere Haustiere. Meines Wissens ist in der Schweiz für den Erwerb einer neuen Hundepaket eine Tollwutimpfung obligatorisch – und dies alle 2 Jahre! Ei-

ne große Gefahr auch für den Hundehalter! Insbesondere für dessen Kinder, denn wessen Kind schmust nicht gerne mit dem geliebten Vierbeiner?

Beim Menschen ist die Tollwutimpfung nach wie vor sehr umstritten, und dies sogar in Medizinerkreisen der regulären Schule. So besagt ein Bericht der WHO aus dem Jahre 1973, daß „sich die Beweise häufen, daß die parenterale Impfung gegen Tollwut beim Menschen ‘unter gewissen Umständen’ zum Tode führt“. Das heißt im Klartext: *Die Menschen sterben nicht am Hundebiß, sondern an der Injektion des Arztes!* Dr. Charles W. Dulles in Philadelphia, der sehr große Erfahrung in der Behandlung von Personen hat, welche von tollwütigen Hunden gebissen wurden, bestätigt dies, indem es sagt: „In 30 Jahren habe ich keinen einzigen Tollwutfall erlebt, und ich habe wahrscheinlich mehr Fälle sog. Hydrophobie gesehen als jeder andere Mediziner.“ Nur ein winziger Prozentsatz der Menschen, die von einem tollwütigen Hund gebissen werden, stecken sich wirklich an (sehr viel weniger als 1 %). *Oft erweist sich, daß der Impfstoff und nicht der Biß die Infektion verursacht hat, z. B. wenn sich dann später herausstellt, daß das Tier kerngesund war.* Darüber hinaus verursacht der Biß eines tollwütigen Tieres vermutlich nie den Ausbruch der Erkrankung, wenn man die Grundregeln der Hygiene befolgt und die Wunde sogleich ausdrückt und unter fließendem Wasser gewissenhaft reinigt. Außerdem sind manche Fachärzte der Meinung, die Tollwut als umschriebene Krankheit komme nur bei Tieren vor (Stichwort: artspezifische Mikroben); das, was beim Menschen oft als Tollwut diagnostiziert werde, sei in Wahrheit Tetanus. Das sei auch der Grund, weshalb in Deutschland nach Hundebissen Tetanus geimpft werde. Schließlich stellt der bekannte Medizin- und Pharmakritiker Hans Ruesch zusammenfassend fest: „Unter den vielen Ärzten, die ich in Europa und Amerika befragt habe, war kein einziger, der jemals einen an Tollwut erkrankten Menschen gesehen hat!“^{*}

Wie dem auch sei, fest steht, daß Impfungen, ob gegen Tollwut oder gegen Tetanus, weder Tiere noch den Menschen schützen und mehr Unheil anrichten können als die Krankheit selber. Seit Pasteur seinen Impfstoff entwickelt hat, haben sich die „Tollwutsterbefälle“ unter den Menschen vermehrt.

Pferdehaltung und Sport

Ein anderes Beispiel betrifft unsere Reitpferde. Auch ihr „Immunsystem wird mit der Zeit durch eine Vielzahl von Impfungen regelrecht zerstört“, stellte ein Tierarzt mir gegenüber fest. So sind in den meisten Ställen routinemäßige Impfungen und Wurmkuren Pflicht, was häufig zu akuten und/oder chronischen Beschwerden führt (Pferdehusten, Pferdeinfluenza, Infektanfälligkeit, Schwäche, Aggressivität, Vergiftungserscheinungen, sog. Sommerexzem, Lähmungen, Sehnenentzündungen, bei trächtigen Stuten sogar Aborte oder Totgeburten, bei jungen Fohlen Phänomene – wie wir sie vom sykotischen Säugling her als Windeldermatitis kennen – mit Durchfällen, wundem und teilweise nässendem Hinterteil sowie Verlust der dortigen Behaarung, häufig auch chronischer Nasenfluß, chronisch eitrig Bindehautentzündun-

^{*} Hinsichtlich „Tollwut“ siehe auch den sehr lesenswerten Beitrag „Fuchs und Hund und Fledermaus – Was von der Tollwut übrig bleibt“ von Dr. med. Johann Loibner, Arzt für Allgemeinmedizin und gerichtlich beeideter Sachverständiger für Impfschäden, Ligist, Österreich, in AEGIS-Impuls, Heft Nr. 37, 2009.

gen, unverhoffte Todesfälle [das Pferd lag von einem Tag auf den anderen tot in der Box] und vieles mehr). Zusätzlich werden im Turniersport immer wieder Impfungen verlangt. Ohne den ausgefüllten Impfpfaß darf das Pferd überhaupt nicht starten! Die Tiere werden also erst einmal ordentlich geschwächt und chronisch krank gemacht – im Sinne der chronischen Miasmen der Homöopathie, ehe sie dann Höchstleistungen vollbringen sollen! Die Nachfolgetherapie besteht in der Regel aus Antibiotika, Wurmkuren und vielem mehr, was einer weiteren Schwächung des Immunsystems Vorschub leistet.

Die Meinung einer amerikanischen homöopathischen Tierärztin zu dieser Thematik (wie eingangs bereits erwähnt) spricht Bände: „Für einen Homöopathen ist es beinahe unmöglich, ein Tier zu heilen, ohne zunächst die Probleme anzugehen, welche dem Tier durch Impfungen zugefügt wurden, gleichgültig, um welche Tierspezies es sich handelt.“ Ein anderer Veterinärmediziner äußerte sich auf einem Fortbildungskongreß homöopathischer Tierärzte in Deutschland drastischer (allerdings erst, nachdem sichergestellt war, daß alle elektronischen Aufzeichnungsgeräte ausgeschaltet waren): „Wir impfen die Tiere ‘tot’, und die meisten Kollegen wissen dies.“ – Schon der „große“ Louis Pasteur mußte damals Herdenbesitzern Schadenersatz in Millionenhöhe leisten für die durch seine Impfung getöteten Tiere (Milzbrand)!

Unlängst starb in unserer Nachbarschaft eine bildhübsche Katze an einer bestimmten Katzenseuche. „Sie war gegen alles geimpft, nur nicht gegen diese Seuche! Sonst hätte sie nicht sterben müssen“, bekommt man dann zu hören, und die Leute glauben das auch. Das ist jedoch – objektiv betrachtet – ein wenig anders zu sehen: Das Immunsystem der Katze wurde durch die Vielzahl der Impfungen extrem geschwächt, sodaß es der Infektion keinerlei Widerstand entgegenbringen bzw. Abwehrkräfte mehr aufbringen konnte und daran elendig zugrunde ging. Den Rest gaben ihr dann noch die in großer Menge verabreichten Antibiotika, welche eine zusätzliche Immunschwächung verursachten. – „Komisch“, daß unsere eigenen Tiere, ob Hund oder Pferde, nie Medikamente brauchen und nie krank werden!

Fragen Sie einmal Ihren Tierarzt, was er wirklich schon alles an Kurz- und Langzeitreaktionen auf Impfungen beobachtet hat! Viele Tierärzte werden Ihnen da einiges erzählen können! Mir jedenfalls haben schon einige Patienten von ihren einschlägigen Erfahrungen berichtet. Laut einigen Veterinärmediziner fordern heutzutage jedoch häufig gerade die Tierhalter die Impfungen, so daß sich viele Ärzte wider besseres Wissen und Gewissen genötigt sehen, zu impfen, obwohl sie eigentlich eine moderatere Haltung einnehmen.

Warnung an alle Fleischkonsumenten

Darüber hinaus sollte auch die Tatsache, daß Mastvieh – abgesehen von ganz wenigen Ausnahmen – durchgeimpft wird, allen Fleisch- und Wurstkonsumenten zu denken geben. Sicherlich ist den wenigsten Fleischessern bewußt (Anmerkung: Eigentlich ist der Mensch von Natur aus kein Fleischesser! Das läßt sich schon aufgrund seiner Darmlänge, seinem Gebiß und dem Vorhandensein von Schweißdrüsen erkennen.), daß das meiste Fleisch nicht nur durch Hormon-, Antibiotika- und Pilzbehandlungen belastet ist, sondern auch durch diverse Impfungen.

Ein kurzer Blick in die sog. medizinische Forschung

Wie schädlich Impfungen in Wirklichkeit auch bei Tieren sind, geht last but not least auch aus der Tatsache hervor, daß in der medizinisch-pharmazeutischen Forschung Impfstoffe dazu benutzt werden, um bei Labortieren *künstlich eine Encephalomyelitis (Entzündung der Gehirns und Rückenmarks) auszulösen!* Laut Levine und Sowinski (1973) werden speziell Pertussis-Impfstoffe (Impfstoffe gegen Keuchhusten) zum Erzeugen einer experimentellen allergischen Encephalomyelitis verwendet! Auf diese Weise sind schwere Gehirnschäden (Gehirnschwellung und Hämorrhagien [Blutungen]) sowie kardiovaskuläre Schäden (Herz und Gefäße betreffend) und Stoffwechselschäden für Forschungszwecke erzeugbar. – Jeglicher weitere Kommentar dürfte sich hier erübrigen.

Impfungen bei Tieren – ein Verstoß gegen Naturgesetze

Tiere reagieren auf homöopathische Arzneimittel ähnlich wie wir Menschen. Mittlerweile gibt es eine ganze Menge Literatur zur Veterinär-Homöopathie, die aufzeigt, daß unsere Vierbeiner auch mit diesen edlen Arzneimitteln sehr zu ihrem Wohle und gänzlich ohne Nebenwirkungen behandelt werden können. Und das, obwohl es keine homöopathischen Arzneimittelprüfungen bei Tieren gibt! *Die Wirkungsweise der Mittel wurde ursprünglich immer am gesunden Menschen geprüft und hat sich dann später auch bei Tieren verifizieren lassen!*

Wenn dem also so ist, daß es sich bei Tieren ähnlich verhält wie beim Menschen und bei ihnen die homöopathischen Arzneimittel genauso gut wirken, dann können demzufolge auch Impfungen beim Tier nicht krankheitsverhütend wirken! *Im Gegenteil! Diese bescheren dem Tier mit der Zeit eine Vielzahl chronischer Krankheiten, ähnlich wie wir sie auch vom Menschen her kennen* (beispielsweise Aggressivität, Unberechenbarkeit, Unruhezustände wie sie beim Menschen unter dem Begriff Hyperaktivität bekannt sind, chronisches Ekzem, sog. Sommerexzem, Lähmungen, Epilepsie [z. B. bei unserem Nachbarshund, der mittlerweile eingeschläfert wurde]*, Gelenkarthrose, Allergien gegen Grundnahrungsmittel [wie bei einem anderen Hund aus der Nachbarschaft, der bestimmtes Fleisch (!) nicht fressen darf, da er sonst unter massiven neurodermitisartigen Hautproblemen zu leiden hat], chronischer Nasenfluß, Husten, eitrige Bindehautentzündungen, Fehlgeburten, Mangelgeburten, Sehnenentzündungen

* Ein weiteres, sehr eindrucksvolles Beispiel scheint der unverhoffte Tod des weltweit bekannten Eisbären Knut zu sein. Knut, der am 5. Dezember 2006 im Zoologischen Garten Berlin – als erste Eisbärengeburt dieser Stadt nach 30 Jahren – das Licht der Welt erblickte, litt, gemäß der Obduktion, an einer *Gehirnerkrankung mit Beteiligung des Rückenmarks*. Man habe eine „deutliche Veränderung am Gehirn festgestellt“, welche wahrscheinlich der Grund für den plötzlichen Tod des Eisbären gewesen sei, so die offizielle Verlautbarung. Als Todesursache von Knut wurde „Ertrinken“ angegeben, wohlgernekt Ertrinken bei einem Tier, welches ursprünglich in den arktischen Gewässern seine Heimat hat und von dem man annehmen sollte, daß es ein exzellenter Schwimmer ist. Andere Quellen präzisierten die Gehirnerkrankung des Besucherlieblings und berichteten von einer *Epilepsie*: Am 19. März 2011 habe sich Knut mehrfach im Kreis gedreht und sei dann vor den Augen der Zoobesucher in das Wasserbecken gefallen, um darin leblos herumzutreiben. – Klingt das alles nicht wie ein klassischer Impfschaden? *Impfencephalopathie* (diffuse Gehirnerkrankung nach Impfungen) mit einem *Grand-Mal-Anfall* (großer epileptischer Krampfanfall mit Bewußtlosigkeit) mit der Folge Ertrinken? Woher sonst sollte so etwas kommen? Sicherlich wäre es interessant und aufschlußreich, dieser Sache einmal anamnestisch nachzugehen; vielleicht auch lebensrettend für viele andere Tiere.

und vieles mehr). Impfungen verstoßen auch bei Tieren gegen Naturgesetze hinsichtlich der Zweiphasigkeit der Erkrankungen, dem Auftreten der Mikroben und den Zusammenhängen der chronischen Miasmen, wie sie von der Homöopathie her bekannt sind. Eine genauere Betrachtung würde allerdings den Rahmen dieses Beitrages sprengen, da Analoges hinsichtlich des Menschen bereits an anderer Stelle dargelegt wurde. Der Interessierte sei insbesondere auf mein umfassendes Werk „Klassische Homöopathie für die jungen Familie“ und „Sanfte Medizin – Die Heilkunst des Wassermannzeitalters“, verwiesen, in welchem diese Zusammenhänge sehr ausführlich und mit Fallbeispielen versehen ausgearbeitet sind.

Impfungen – der Lebensunterhalt des Veterinärs?

Zu guter Letzt – bevor wir das Ganze anhand eines einprägsamen Beispiels vertiefen wollen – noch eine Begebenheit, welche sich vor etwa acht Jahren in meiner Praxis zugetragen hat und keines weiteren Kommentars bedarf: Ein älterer Patient und Arzt für Allgemeinmedizin, der aus Überzeugung vor nicht allzu langer Zeit seine Praxis auf Naturheilweisen umgestellt hat, rät nach ausgiebigem Studium der Impftematik seiner Tochter, einer jungen Tierärztin auf dem Lande, sich dringend mit diesem wichtigen Thema zu befassen und auseinanderzusetzen und die Tiere in ihrer Praxis weniger zu impfen, besser noch – das Impfen gänzlich einzustellen. Das Resultat wären mit Sicherheit deutlich gesündere und weniger belastete Tiere. Die erschütternde Antwort seiner Tochter kam prompt: „Papa, ich weiß! Aber das geht nicht, denn mit den Impfungen verdienen wir unseren Lebensunterhalt! Darauf können wir nicht verzichten.“ – Sic! – Dazu die bissige Bemerkung eines anderen Zeitgenossen: „Erst impfen sie unsere Tiere krank und dann behandeln sie die dadurch entstandenen Schäden, sehr zum Wohle ihres eigenen Bankkontos.“

Homöopathische Impfschadensbehandlung eines Hundes

Unsere Tierbrüder reagieren also auf Impfungen ähnlich wie wir Menschen! Im folgenden sei nun ein Beispiel aus erster Hand geschildert, welches in bestechender Weise aufzeigt, was Impfungen bei Tieren anrichten können und wie man im Falle von derartigen Impfbelastungen homöopathisch erfolgreich agieren kann und was generell erreichbar ist.

Es geht um unseren ehemaligen Hund Profi, einen „reinrassigen Mischling“ von etwa achteinhalb Jahren. Reinrassig deswegen, weil seine beiden Eltern schon Mischlinge waren. Und Profi wurde er von seinem Züchter genannt, weil er von Anfang an aussah wie ein kleiner Professor, mit seinem kleinen „Bart“ und den lustigen, buschigen Haaren über den Augen.



Wir haben Profi erst mit achteinhalb Jahren übernommen, hatten ihn also zum damaligen Zeitpunkt erst ein paar Wochen. Er sollte eigentlich eingeschläfert werden, da in seiner ursprünglichen Familie ein Kind asthmatisch auf Tierhaare reagierte, ganz besonders auf Hunde-, Katzen- und Pferdehaare. Und nun war die Frage: „Was tun?“ Weggeben geht fast nicht, denn wer nimmt schon einen so alten Hund? Und dazu noch einen, der seit über einem Jahr stark humpelte und an einer Schulterarthrose litt! Bleibt nur „Einschläfern“, was in unseren Augen eine moderne Umschreibung für den legalisierten Mord an einem wehrlosen Tier durch den Veterinär ist, welcher eigentlich das Leben der Tiere bewahren und schützen sollte. Da wir Profi seit seinem zweiten Lebensjahr des öfteren für ein paar Wochen in Pflege hatten, er uns also ans Herz gewachsen war und andererseits auch er sehr an uns hing, konnten wir nicht umhin, ihn vor diesem Schicksal zu bewahren und in unsere, bereits recht große Familie zu integrieren.

Heutzutage ist es ja wirklich sehr schwer, ein Tier zu halten bzw. im Falle eines längeren Urlaubs ein Tier irgendwo sicher unterzubringen! Bei der allgemein verbreiteten Allergieneigung, schon im frühesten Kindesalter, findet man ja kaum noch Leute, die frei von derartigen Reaktionen sind. Und so mußten auch wir die bittere Erfahrung machen, daß dies in unserer eigenen Familie nicht viel anders war; ich meine bei den Kindern meiner Geschwister, wo es auch einige gibt, die – schon seit ihrem 3. Lebensjahr, wie kann es anders sein, aufgrund der Impferei – im Handumdrehen mit schweren allergisch-asthmatischen Beschwerden reagieren, so daß wir mit unserem Profi so ziemlich alleine dastanden.

Rheumatische Schmerzen

Profi ist auf einem kleinen Dorf aufgewachsen und hatte von jeher viel Freiheit und viel mit Pferden zu tun. Früher gefiel es ihm außerordentlich, beim Ausreiten mit dabei zu sein; auch beim Galopp hielt er immer recht gut mit. Doch seit einem Jahr war das Reiten für ihn eine Qual, so daß er weit hintendran war oder daß man ihn gar nicht mehr mitnehmen konnte. Er hatte arge Schmerzen in seiner linken Schulter, die nicht besser zu werden schienen. Die Vorbesitzer hatten aber keinerlei ernsthafte Anstrengungen unternommen, ihm Linderung zu verschaffen.

So suchten wir eine homöopathische Veterinärmedizinerin auf, die eine ausführliche Anamnese erhob und ihm schließlich Nux vomica verschrieb, womit wir nun gar nicht einverstanden waren. Trotzdem versuchten wir unser Glück und gaben unserem vierbeinigen Patienten die Tropfen, jedoch ohne Erfolg. Die Tierärztin meinte, „er wäre ein Nux-vomica-Typ“, deshalb dieses Mittel, da sei sie sich, zusammen mit ihrer Kollegin, ganz sicher. Nur – Nux vomica ist alles andere als ein antimiasmatisches Arzneimittel und hat nur einen relativ kleinen Bezug zu Rheumatismus oder gar Arthrose! Mit einem Vorgehen „nach Typ“ kommt man eben nicht weit, denn der Typus ist ja bekanntlich nicht pathologisch, geschweige denn behandlungsbedürftig!

So versuchten wir uns nun selbst an diesem Fall. Was wir allerdings bisher gelernt hatten, war, worauf ein Tierarzt bei der Anamnese Wert legt, denn dies kannten wir ja nur vom Menschen her. Dies zusammengenommen mit dem Blick für die miasmatischen Zusammenhänge

und Symptome brachte dann folgendes Ergebnis an Gesamtsymptomatik: Begonnen hatten Profis rheumatische Beschwerden vor etwa einem Jahr, schubweise. Besonders schlimm wurde es immer bei nassem und kaltem Wetter; da humpelte er immer deutlich mehr und brach mit seiner Schulter regelrecht ein. Auch seine Mutter litt in späteren Jahren an Rheuma, wurde uns gesagt.

Stolz und anhänglich

Schon als kleiner Welpe hatte Profi eine Abneigung, von Fremden angefaßt oder gar angesehen zu werden. Er fing sofort an, zu knurren. Erst wenn er mit jemand „etwas warm geworden war“, ging es gut. Auch heute noch stolziert er an „Verehrern“ vorbei, ohne sie eines einzigen Blickes zu würdigen, geradezu so, als ob sie für ihn Luft wären. Sollte dann doch noch jemand die „Dreistigkeit“ besitzen, ihn streicheln zu wollen, so kann er unwirsch knurren oder sonstwie seinem Unmut Ausdruck verleihen. Des weiteren legt er ein sehr männliches Gehabe an den Tag, ganz besonders dann, wenn es an der Haustüre klingelt oder jemand am Garten vorbeikommt. Da schießt er regelrecht hervor und bellt ohne Ende. Auch ein „Aus“ kann ihn kaum davon abhalten, auch dann nicht recht, wenn er die Leute schon des öfteren gesehen hat und ihm demnach bekannt sein müßten. Profi kann auch sehr eifersüchtig sein, besonders auf unseren kleinen Nicki, als dieser auf die Welt kam. Und früher, als unsere Sarah geboren wurde, verhielt er sich ähnlich und wollte meiner Frau überhaupt nicht mehr von der Seite weichen, als wir ihn damals in Pflege hatte. Nach ein paar Wochen war dann wieder alles ok und er ließ dann auch keinen Fremden mehr an unsere Babys und verteidigte sie sofort, so gut paßte er auf.

Katzen sind für Profi ein rotes Tuch; er muß sie sofort jagen. Da vergißt er sogar sein Humpeln und ist flink wie eh und je. Aber wehe eine bleibt mal stehen; dann bleibt auch er respektvoll in sicherer Entfernung stehen und beobachtet nur noch. – An der Leine kann unser kleiner Vierbeiner recht „giftig“ gegenüber anderen Hunden sein; ohne Leine ist alles vollkommen unauffällig. Profi ist sehr anhänglich und sucht immer Körperkontakt; er mag auch gerne gekrault werden oder legt sich gerne mit dem Kopf auf unsere Füße. Aus seiner Vorhautöffnung gab es hin und wieder eine leichte Absonderung, die auf dem Steinfußboden in der Diele als Feuchtigkeitsfleck sichtbar wurde; die Farbe war leider nicht auszumachen auf den roten Steinen. Wir dachten zunächst an eine Harninkontinenz, aber die Veterinärmedizinerin belehrte uns eines besseren und meinte, dies sei normal bei Rüden. Die Vorhautentzündung (Präputialkatarrh) gilt als „Berufskrankheit“ der Rüden. An der Vorhautöffnung ist dann ein gelbgrüner Eitertropfen sichtbar, ähnlich der gelbgrünen Rotznase bei Kleinkindern. Präputialkatarrh kann aber auch als ein Zeichen für Abwehrschwäche gesehen werden, gesunde Rüden haben keinen Ausfluß.

Darüber hinaus wird Profi von recht vielen Zecken heimgesucht, weshalb er früher immer ein Zeckenhalsband trug, was wir allerdings nicht fortgeführt haben.

Was wir von den Vorbesitzern noch herausbekommen haben, war, daß der Hund schon mehrere Tollwutimpfungen erhalten hatte und einmal pro Jahr eine Wurmkur durchgeführt wurde. Beides haben wir aus Liebe zu Profi nie wieder praktiziert.

Aufgrund der Auswertung mittels Repertorisation – ohne das Symptom einer Harnröhrenabsonderung zu berücksichtigen, denn das war ja angeblich normal und nicht pathologisch – und den einschlägigen Erfahrungen beim Menschen erhielt Profi zunächst Silicea LM18, 1 Tropfen auf ein Glas voll Wasser, davon etwa 1 ml mit Hilfe einer Spritze (selbstverständlich ohne Kanüle) zwischen die Lefzen geträufelt, 2-mal pro Woche.

Dies brachte ihm zunehmend Erleichterung bis zu dem Zeitpunkt, wo er einen anhaltenden Durchfall bekam, weshalb wir uns entschlossen, Silicea wieder abzusetzen. Durchfall beim Menschen ist ja noch ok und einigermaßen handlebar, aber Durchfall bei einem Hund kann zu argen Problemen in der Wohnung führen, was nicht immer ganz einfach zu handhaben ist, und schon gar nicht mit einem „Haufen voll kleiner Kinder“.

Aus diesem Grunde überdachten wir nochmals den Fall und berücksichtigten nun auch das Symptom des Präputialkatarrhs. Und zwar deshalb, weil Rheuma bis hin zur Arthrose häufig sykotischen Ursprungs ist und die Sykosis auch viel mit den Genitalien zu tun hat. Darüber hinaus wurde Profi ja auch des öfteren geimpft, was die sykotische Konstitution beträchtlich verschärfen oder gar erst ins Leben rufen kann.

Aus diesem Grunde erhielt Profi nun Medorrhinum LM18 in derselben Dosierung wie oben angegeben. Schon nach einem knappen Monat lief er völlig beschwerdefrei! Er konnte sogar meine Frau wieder beim Reiten begleiten, in alter Frische und Spritzigkeit! Und er hat seither nie wieder eine Vorhautentzündung gezeigt! – Also kann dies bei Rüden doch nicht so normal sein! Vielmehr ist es ein hochkarätiges Symptom der Sykosis! – Was interessant an dem gesamten Heilungsverlauf unter Medorrhinum war, ist die Tatsache, daß Profi zweimal (einmal unter der Potenz LM18 und einmal später unter der LM24) einen riesigen Abszeß bekam, einmal zwischen den Krallen seiner linken Vorderpfote und das andere Mal am rechten Hinterbein, die ihn sehr schmerzten und am Laufen hinderten. Wir haben diese Abszesse mit Hepar sulfuris C30, jeweils einen Globulus, erfolgreich behandelt, haben nicht desinfiziert und nichts weiter unternommen. Profi hat auch fleißig lecken dürfen, so wie es in der Natur gemacht wird; wir haben ihn dabei weder gestört noch dieses Lecken unterbunden. Nur beim Gassigehen haben wir einen Verband an seine Pfote angelegt, damit nicht zuviel Dreck von außen herankommt. Alles in allem sind die Eiterbeulen dann gut verheilt. Und Profi hat dies mit mehr Beweglichkeit in der Wirbelsäule und in der Schulter gedankt. – Diese Abszesse sind mit Sicherheit eine Akutausscheidung der immensen Toxinbelastung durch die vielen Impfungen und Wurmkuren gewesen, so daß damit der gesamte „Dreck“ nach außen abgeführt werden konnte. Jedenfalls hatte sich Profi zu keimen Zeitpunkt verletzt, womit die Abszesse zu erklären gewesen wären, und er hatte solcherlei Beschwerden noch nie zuvor gehabt; das haben seine Vorbesitzer ausdrücklich bestätigt!

Seither hat unser Hund nie wieder einen Tierarzt gesehen. Er wurde auch nie wieder geimpft, noch erhielt er eine Wurmkur. Wir haben etwa ein Jahr später auch seine Ernährung umgestellt, auf rohes Fleisch, so wie es von der Natur her vorgesehen ist (artgerechte Ernährung), worauf Profis Fell ziemlich schlagartig noch schöner geworden ist, als es ohnehin schon war. Etwa ein halbes Jahr später hat Profi dann noch einmal Sulfur LM18 erhalten, wegen Verdacht auf Würmer, und da der Sulfur auch sehr gut zu unserem Beschwerdefall paßte und darüber hinaus ein großes Impffolgemittel ist. Profi hatte nämlich hin und wieder versucht, sein

Hinterteil im Sitzen über den Teppich zu schubbern, um dem Juckreiz Herr zu werden. Würmer waren allerdings nie zu sehen und eine Kotprobe haben wir nicht untersuchen lassen. Der Sulfur tat ihm auf jeden Fall sehr gut, und Würmer hat es seither nie wieder gegeben. – Profi erfreute sich fortan bester Gesundheit und ist über fünfzehneinhalb Jahre alt geworden; er starb eines ganz natürlichen Todes, eines Nachts beim Gassi-Gehen, ganz spontan, an Altersschwäche, ohne die tödliche Spritze eines Tierarztes (sprich: Einschläfern). Bis zum Schluß gab es keinerlei Probleme hinsichtlich Nahrungsaufnahme oder Ausscheidungen; nur wesentlich bequemer wurde der alte Herr, da ihm das Laufen schwerer fiel – denn er war ja schon so alt.

Homöopathie bei Wurmbefall

Zum Thema Würmer möchte ich abschließend noch das kurze Beispiel unserer jungen Hündin Biene anführen: Biene ist sozusagen ein Findelkind und durch eine oberbayerische Rettungsaktion (SOS Animale) von den Kanarischen Inseln nach Bayern gelangt. Wir haben sie mit drei Monaten bekommen, und niemand weiß Genaueres hinsichtlich ihrer Herkunft und ersten Lebenswochen. Außer der Tatsache, daß ihre Papiere „Schäfermix“ ausweisen und sie damals (leider) zweimal geimpft wurde. Jedenfalls beobachteten wir bei Biene im Alter von ca. 1½ Jahren einen roten After, der uns seit ein paar Wochen auffiel und uns „komisch“ vorkam. Keiner dachte sich aber etwas dabei, zumal sich Biene daran auch nicht sonderlich zu stören schien. Zumindest leckte oder biß sie diese Körperpartie nicht auf, so daß man von keinerlei Juckreiz ausgehen konnte. Bis zu dem sonnigen Tag, an dem Biene auf der Wiese in unserem Garten ihr großes Geschäft erledigte, was selten vorkam, da sie dieses i. d. R. beim Gassigehen macht. So wollten wir „die Wurst“ mit einer Schippe beseitigen, als unsere Tochter mit einem Mal entdeckte, daß es dort „nur so wuselte“ vor Abertausenden von kleinen weißen Würmchen. Biene hatte also wohl schon seit längerer Zeit Würmer, ohne daß wir das mitbekommen haben! Die andere interessante Entdeckung war, daß alle Würmer nach ca. einer halben Stunde tot waren! Der zuvor recht lebendige Kot war zu einer absolut leblosen Masse geworden. Die Würmer hatten ihren Lebensraum verloren, das lebensspendende Milieu des Darms war fort.

Wir gaben Biene akut einen Globulus Cina C30, was wir eine Woche später wiederholten. Parallel dazu führten wir die bereits begonnene chronische Behandlung fort und wechselten aufgrund des entdeckten Wurmbefalls und wegen der früheren Impfungen sowie anderer Symptome und Zusammenhänge, auf die wir hier nicht weiter eingehen wollen, das Arzneimittel. Sie erhielt nun das chronische Mittel Sulfur LM18, 1 Tropfen in einer 10 ml-Spritze voll Wasser, alle 3 Tage etwas zwischen die Lippen geträufelt, was ihr sichtlich gut tat, auch insgesamt gesehen, von ihrem Wesen her. Jedenfalls nahmen mit den Wochen auch die Würmer in ihrem Kot deutlich ab bis schließlich nie wieder einer zu entdecken war.

Diese Beispiele zeigen in aller Deutlichkeit, daß sowohl die Miasmen als auch die Impfbelastungen auch bei unseren Tierbrüdern vorzufinden sind und daß man Tiere nicht vernünftig

homöopathisch behandeln kann, wenn man um diese Zusammenhänge nicht weiß. Und weiterhin, daß die Ausscheidungskrisen lebens- und heilungsnotwendig sind und niemals unterbunden werden dürfen, da dies einer Unterdrückung und damit Verschlimmerung des gesamten Falles gleichkäme.

Artgerechte Ernährung

Auf der anderen Seite ist aber auch eine artgerechte Ernährung sehr wichtig. Jedes Tier weiß instinktiv, und zwar von Geburt an, was es fressen muß, um groß zu werden, um gesund zu bleiben, um die Art zu erhalten –, und das auch im Krankheitsfall, wenn es in seiner natürlichen Umgebung aufwachsen darf und die freie Wahl hat. Nur der Mensch weiß nicht, was gut für ihn ist. Er weiß beispielsweise überhaupt nicht, ob er von Haus aus Vegetarier ist oder Fleischesser – und und und. Und das überträgt er dann auf seine geliebten Haustiere!

Ein kleines Beispiel soll helfen, diesen Sachverhalt zu verdeutlichen: Wieder soll unsere junge Biene dafür herhalten. Wir haben sie seinerzeit als Welpen von drei Monaten bekommen. Bei der Übergabe – sie wurde uns von einer sehr netten, einfühlsamen Tierärztin von SOS Animale persönlich gebracht – erhielten wir den gut gemeinten Rat, Biene zunächst spezielles Welpenfutter (ein spezielles Trockenfutter mit Vitamin- und Mineralstoffpräparaten) zu geben. Wir hätten viel lieber rohes Fleisch verfüttert, wie wir es bei unserem vorherigen Hund Profi auch getan haben, doch wir wurden eines Besseren belehrt, speziell hinsichtlich der vielen lebensnotwendigen Nährstoffe, welche in Welpenfutter enthalten seien. Da wir noch nie einen Welpen großgezogen hatten, also diesbezüglich keinerlei eigene Erfahrung vorlag, bekam Biene somit Welpenfutter.



Doch sie rührte dieses nicht an! Wir versuchten es mehrere Tage lang; auch mit „gutem Zureden“ – der Hund wollte einfach nicht fressen. So begannen wir uns berechtigterweise Sorgen zu machen um dieses kleine süße, tolpatschige Kerlchen. An etwaiger Trauer konnte es nicht liegen, denn Biene hatte mit unseren Kindern sehr schnell Freundschaft geschlossen, war sehr lebhaft und wirkte alles andere als traurig.



Notgedrungen beschlossen wir schließlich, es doch einmal mit Profis übriggebliebenem Fleisch aus der Tiefkühltruhe zu versuchen. Wir tauten eine kleine Portion auf, schnitten diese in ganz kleine Stückchen und „servierten“ sie Biene. Und was geschah? – Wir trauten unseren Augen kaum! – Biene stürzte sich regelrecht auf die (erstmal artgerechte) Mahlzeit und fraß gleich den ganzen Napf leer! Ihr natürlicher Instinkt – und das, ohne daß es ihr jemand hätte vormachen können, denn Biene war ja ein Findelkind – obsiegte über die akademische Meinung der Veterinärmedizin, was eine deutliche Sprache spricht. –

TISANI VERLAG

Das eigens angeschaffte Welpenfutter haben wir immer noch, und Biene ist bereits mehr als fünf Jahre alt.

Übrigens: Die landläufige Meinung, rohes Fleisch mache die Hunde scharf, entbehrt jeder Grundlage. Das Gegenteil ist eher der Fall: Eine artgerechte Haltung und Ernährung bescheren uns i. d. R. sanfte, zufriedene und gesunde Tiere!

siehe auch die 4 Bücher von Dr.-Ing. Joachim-F. Grätz:

- „Sind Impfungen sinnvoll? – Ein Ratgeber aus der homöopathischen Praxis“
- „Klassische Homöopathie für die junge Familie“, 2 Bände
- „Sanfte Medizin – Die Heilkunst des Wassermannzeitalters“

© Dr.-Ing. Joachim-F. Grätz; www.tisani-verlag.de

Bücher für Ihre Gesundheit
www.TISANI-VERLAG.de

